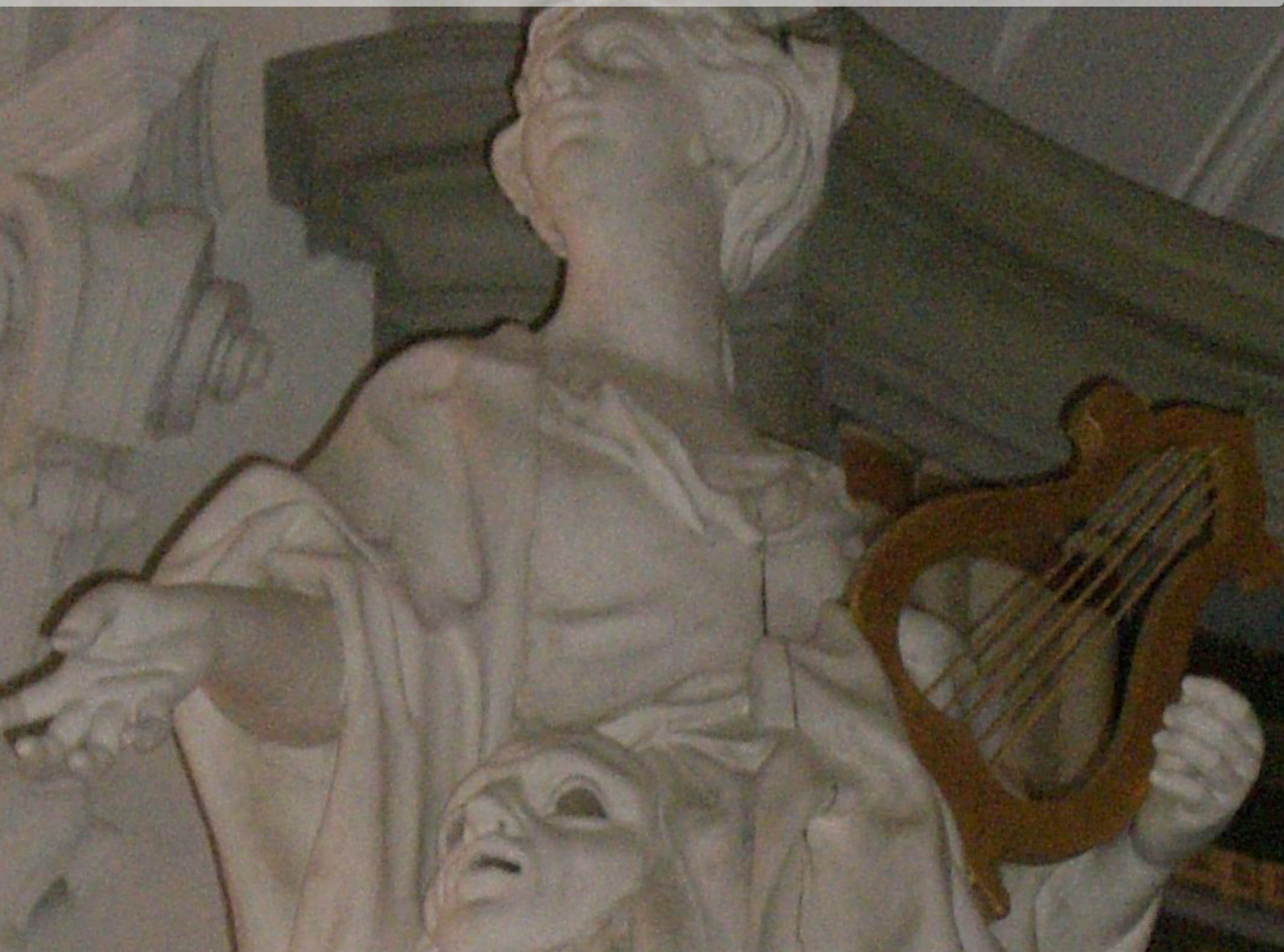




Bibliotheks- und Medienpraxis

Beiträge aus der Universitätsbibliothek Freiburg

10



Vom Wert und Nutzen alter Kataloge

*Der Bibliothekskatalog des Klosters St. Peter i. Schw.
in der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.*

Angela Karasch

Bibliotheks- und Medienpraxis
Herausgegeben von Bärbel Schubel
Heft 10
Freiburg i.Br. : Universitätsbibliothek
2008
ISBN 978-3-928969-30-7

Inhalt

1.	Bibliothek und Katalog des Klosters St. Peter im historischen Kontext	4
1.1	Die Bibliothek	4
1.2	Der Bibliothekskatalog	5
1.3	Sammlungsschwerpunkte	9
1.4	Handschriftensammlung und Katalog	10
1.5	Die Säkularisation der Bibliothek 1806.....	15
2.	Der Bibliothekskatalog von St. Peter heute	19
2.1	Der Katalog als historische Quelle	19
2.2	Zum Beispiel: Die Bibelsammlung im Spiegel des Katalogs	21
2.3	Der Bibliothekskatalog von St. Peter online	30

1. Bibliothek und Katalog des Klosters St. Peter im historischen Kontext

1.1 Die Bibliothek

Im 18. Jahrhundert erschloss sich dem lesenden Mönch des Klosters St. Peter i. Schw. die Büchersammlung seines Klosters¹ zu allererst durch ihre Anordnung im Raum. Im 1752 fertig gestellten barocken Bibliothekssaal fügten sich architektonisches Konzept, theologisches Ausstattungsprogramm in Deckenmalerei und Skulpturenschmuck und bibliothekarische Ordnung zu einer Einheit und ließen so einen Ort des Wissens und des Glaubens entstehen, der ganz unmittelbar zu erkunden war. Die Bücher waren darin nach Disziplinen eingestellt; sie füllten dieses Ordnungskonzept dabei auf seiner untersten, dem Leser im Wortsinn direkt greifbaren Ebene und gaben über ihre Aufstellung im Raum zugleich auch Orientierung im Denken.

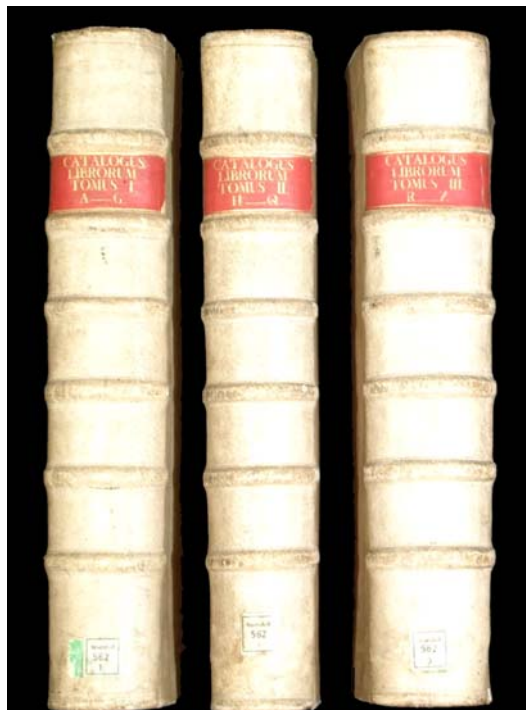
Doch nicht nur der Bibliotheksraum wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts in St. Peter neu errichtet; auch die Büchersammlung selbst. Die schon im Mittelalter wiederholt aufgetretenen Brandkatastrophen und die kriegerischen Zerstörungen, Verwüstungen und Plünderungen der Abtei in folgender Zeit hatten eine kontinuierliche Überlieferung von Schriftgut im Kloster über Jahrhunderte hinweg immer wieder zunichte gemacht. Im 18. Jahrhundert rückte nun der Wiederaufbau der Bibliothek - als Raum wie als Sammlung – wieder ins Zentrum der klösterlichen Aktivitäten. Abt Ulrich Bürgi (Abt von 1719-1739) legte hierzu die Fundamente, und Abt Philipp Jacob Steyrer (Abt von 1749-1795) gab nach 1749 dem Raum und weitgehend auch der Büchersammlung ihr endgültiges Gesicht.

* Teile dieses Beitrags gehen zurück auf den anlässlich einer Tagung der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg zum Thema „1806 als Zeitenwende : Die Säkularisation der Abtei St. Peter auf dem Schwarzwald“ am 15. Juli 2006 gehaltenen Vortrag „Der Katalog der Klosterbibliothek“.

¹ Zur Geschichte von Bibliothek und Kloster Sankt Peter i. Schw. siehe insbes. Hans-Otto MÜHLEISEN: *St. Peter auf dem Schwarzwald : aus der Geschichte der Abtei*. Lindenberg/Allgäu, 2003; Hans-Otto MÜHLEISEN: Über Beziehungen zwischen der Baugeschichte und der allgemeinen Geschichte eines Klosters. Das Beispiel der Bibliothek St. Peter auf dem Schwarzwald. In: *Himmel auf Erden oder Teufelsbauwurm? Wirtschaftliche und soziale Bedingungen des süddeutschen Klosterbarock*. Konstanz, 2002, S. 171-193; *Das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald : Studien zu seiner Geschichte von der Gründung im 11. Jahrhundert bis zur frühen Neuzeit* / hrsg. von Hans-Otto MÜHLEISEN. Waldkirch, 2001; *Das Vermächtnis der Abtei : 900 Jahre St. Peter auf dem Schwarzwald* / hrsg. von Hans-Otto MÜHLEISEN. 2., erg. Aufl., Karlsruhe, 1994 (mit umfangreicher Bibliographie); *Die Bibliothek des Klosters St. Peter : Beiträge zu ihrer Geschichte und ihren Beständen* / hrsg. von Elmar MITTLER. Bühl/Baden, 1972. Vgl. auch Angela KARASCH: Ort des Wissens und des Glaubens. Von der barocken Klosterbibliothek St. Peter im Schwarzwald und ihren Büchern. In: *Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen*, Jahrbuch 3 (2002), S. 51-73; Edgar LEHMANN: *Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster in der Zeit des Barock*. Berlin, 1996, Katalogband, S. 519.

1.2 Der Bibliothekskatalog

Man kann davon ausgehen, dass schon bald nach Fertigstellung des Bibliothekssaales zwischen 1753 bis 1755 ein Grundstock an Titeln auch für einen Katalog erfasst wurde, um die anwachsende Büchersammlung zusätzlich nach dem Alphabet der Autoren und der anonymen Schriften erschließen zu können. Der geführte Wissenszugang durch die Einordnung der Bücher nach Disziplinen und die entsprechende Aufstellung im Bibliotheksraum sollte so durch die formale Ordnung des Katalogs aufgebrochen und ergänzt werden. Der Katalog war somit ein zusätzlicher Wegweiser durch die Sammlung. Daneben konnte der Katalog aber auch als Arbeitsinstrument für den weiteren Ausbau der Sammlung dienen und beispielsweise Doppelkäufe vermeiden helfen. Als Instrument des Besitznachweises für die inzwischen erworbenen Bestände war er schließlich geradezu als Erfolgsbilanz zu lesen. Es wundert daher nicht, dass auch der Katalog selbst sorgfältig angelegt und ausgestattet wurde, um den Wert der Sammlung zu verdeutlichen.



Katalog der Bibliothek von St. Peter.
Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. - Hs. 562.

Der vierteilige, in drei Foliobänden in helles Schweinsleder gebundene und mit Rollen- und Zierstempeln versehene Katalog ist handschrieben und gehört heute zum Handschriftenbestand der Universitätsbibliothek Freiburg. Für die Titeleien der Bände und die Federzeichnungen darf man als Schreiber Pater Maurus Schwörer (1713-1772) vermuten; die Eintragungen der Titel selbst sind von ande-

rer Hand. Als Schreiber für die Erstfassung des Katalogs wird der Bibliothekar des Klosters Pater Konrad Bohrer (1723-1801) angesehen.² Spätere Titelseinträge erfolgten dann von anderen Händen und erscheinen weniger sorgfältig niedergelegt. Nimmt man das Erscheinungsdatum der im Katalog verzeichneten Titel als Hinweis auf den Zeitpunkt des Katalogabbruchs, so ist festzustellen, dass nach 1774 erschienene Bücher nicht mehr erfasst wurden. Meist wird daher von einem Katalogabbruch um 1774 ausgegangen. Ob aber auch nach 1774 getätigte Ankäufe besonders wertvoller älterer, vor 1774 entstandener Drucke im Einzelfall noch im Katalog nachgeführt wurden, ist mit diesem Kriterium nicht zu klären; hier können nur Einzelfallprüfungen Klarheit verschaffen. Trotzdem lässt sich anhand des Katalogs mit seinen Titelnachweisen bis etwa 1773 die Büchersammlung von St. Peter in Teilen rekonstruieren und Schwerpunkte der Sammlung ausmachen.

<i>Auctor.</i>	<i>Titulus et Forma.</i>	<i>Locus et annus.</i>	<i>Typogr.</i>	<i>Litt. et Num.</i>	<i>Pre.</i>
<i>Mab.</i>					
<i>Mabillon</i>	<i>De re Diplomatica Libri VI.</i>				
<i>Joannis</i>	<i>cum Supplemento. fol. m.</i>	<i>Lutetiae</i>			
<i>C. S. Ben.</i>		<i>1681.</i>			
<i>Ejusdem.</i>	<i>Annales Ordinis S. Benedicti.</i>	<i>Parisij.</i>			
<i>Tom. I.</i>		<i>fol. 1702.</i>			
<i>Tom. II.</i>		<i>fol. Ibidem.</i>			
		<i>1704.</i>			

Katalog der Bibliothek von St. Peter.

Autorenkatalog : Einträge unter Mabillon, Jean (Anfang).

Universitätsbibliothek Freiburg - Hs. 562-2.

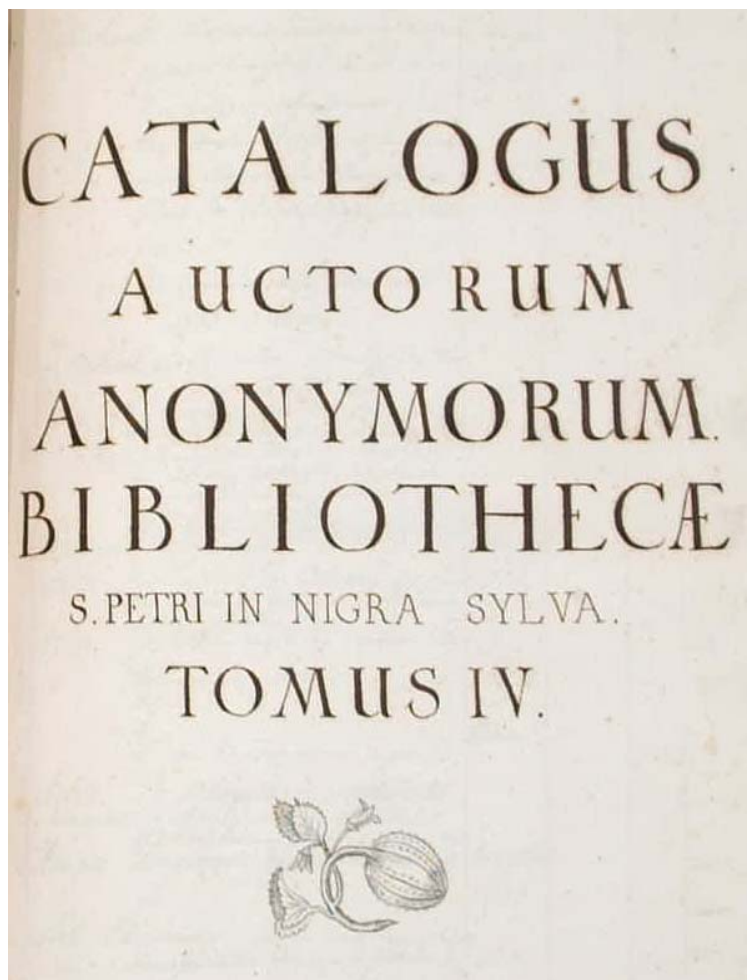
Die einzelnen Buchtitel sind im Katalog in 6 Rubriken schematisiert aufgenommen: nach Autor, Titel und Format, Erscheinungsort und Jahr, Drucker / Verleger, Hinweise auf Signaturen (selten ausgefüllt) und Preis. In dieser letzten Rubrik findet sich nur sehr gelegentlich eine Angabe, eine Notiz wie „rar“ oder ein Hinweis auf Besonderheiten der Ausgabe. Erstaunlicherweise wird jedoch gerade diese Rubrik von späterer Hand dafür genutzt, eine Zuordnung einzelner Titel zu einer bestimm-

² Hierzu und zu Datierungsfragen vgl.: Elmar MITTLER: Das Kloster St. Peter und seine Bibliothek. In: *Die Bibliothek des Klosters St. Peter*. Bühl/Baden, 1972, S. 11-39, bes. S.30 ff; Winfried HAGENMAIER: *Die abendländischen neuzeitlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau*. Freiburg i. Br., 1996 (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau ; 1,5), S. 101, Eintrag zu Hs. 562.

ten Disziplin oder Teildisziplin wie etwa der Kirchengeschichte, Ordensgeschichte, Profangeschichte usw. in abgekürzter Form anzudeuten. Dies wurde offensichtlich als hilfreich angesehen in einem Katalog, der primär alphabetisch nach Autoren ordnet. Der Katalog von St. Peter ist somit primär ein Verfasserkatalog in 3 Alphabetsegmenten.³ Die Anonyma sind vom Autorenkatalog abgetrennt und in einem eigenen Katalogteil erfasst; sie sind nach Stich- oder Schlagworten geordnet. Dieser vierte Teil des Katalogs ist mit dem letzten Alphabetteil des Autorenkatalogs zusammengebunden. Die schematisierte Anlage, also die Kategorisierung der einzelnen Einträge nach den wesentlichen Kriterien der Buch- und Ausgabenbeschreibung lässt den Katalog von St. Peter geradezu modern erscheinen. Er folgt noch heute gültigen Grundprinzipien bibliothekarischer Wissensorganisation und zeichnet sich so gerade auch im Vergleich zu anderen Bücherverzeichnissen der Zeit besonders aus.⁴ Seine Erstellung und Qualität zählt zu den herausragenden und bleibenden bibliothekarischen Leistungen von St. Peter.

³ A-G, H-Q, R-Z.

⁴ Viele Verzeichnisse der Zeit bieten nur Titelnachweise in Form von nicht analytisch aufbereiteten, einfach durchgeschriebenen, unstrukturierten und somit relativ unübersichtlichen Titellisten.



Katalog der Bibliothek von St. Peter.
Teil IV: Anonymen-Katalog.
Universitätsbibliothek Freiburg - Hs. 562-3.

In der vorliegenden Form verzeichnet der Katalog jedenfalls rund 13 000 Titel in ca. 14 000 Bänden. Ergänzt man diese Zahlen um Informationen aus anderen Quellen, so dürfte der Bestand der Bibliothek zum Zeitpunkt ihrer Auflösung 1806 bei 20 000 Bänden gelegen haben. Doch allein schon die vorhandenen Katalogeintragungen verweisen auf die Qualität der Sammlung und zeigen somit, dass die Benediktinerabtei St. Peter i. Schw. im 18. Jahrhundert zu den herausragenden Zentren klösterlicher Gelehrsamkeit Vorderösterreichs gehörte.⁵ Vor allem die bei-

⁵ Die Bibliothek von Sankt Peter besaß im ausgehenden 18. Jahrhundert etwa 20.000 Bücher, Sankt Blasien konnte trotz des Neuaufbaus der Bibliothek nach dem Brand von 1768 bereits wieder rund 18.600 Bände verzeichnen. Vgl. hierzu: *Unfreiwillige Förderung: Abt Philipp Jakob Steyrer und die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.* / Hrsg. von Albert RAFFELT. Freiburg i. Br., 1995 (Katalog der Ausstellung Freiburg i. Br. 1995), S. 12 ff., S. 19 ff. und die dort zitierte Literatur (2. Aufl. 2002 als online-Ressource, URL: <<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/392/>>); Angela KARASCH: Ort des Wissens und des Glaubens. Von der barocken Klosterbiblio-

den letzten Äbte des Klosters, Philipp Jakob Steyrer (Abt von 1749-1795) und Ignaz Speckle (Abt von 1795-1806), machten den Aufbau der Klosterbibliothek und die Fortschreibung der Sammlung zu ihrer jeweils eigenen Sache und gaben der Bibliothek ein besonderes theologisch-wissenschaftliches Profil.

1.3 Sammlungsschwerpunkte

Zumindest grob die Gewichtung der einzelnen im Katalog vertretenen Disziplinen hat Elmar Mittler zu verdeutlichen versucht.⁶ Demnach entfielen 46 % der im Katalog verzeichneten Titel auf das Fach Theologie, 12 % auf die Philologie. Der Philosophie und den Naturwissenschaften waren je 5 % der Titel zuzuordnen, der Geschichte dagegen 16 % und dem Recht 13 %. 1 % der Titel konnte schließlich nur unter „Sonstiges“ verbucht werden. Schon diese erste Auswertung zeigt – wenn auch für eine Klosterbibliothek natürlich nicht gerade überraschend – die überragende Stellung der theologischen Literatur im Gesamtbestand. Ihr Stellenwert vergrößert sich noch, wenn man berücksichtigt, dass die Gruppe „Philologie“ mit ihrem Bestand an Wörterbüchern und Glossaren stark Hilfwissenschaftsfunktionen etwa für das Bibelstudium zu leisten hatte. Diese erste Aufschlüsselung des Bestandes nach Fächern zeigt aber auch, dass Interessantes und Aussagekräftiges zu den Sammlungsschwerpunkten einer detaillierteren Analyse bedarf.

Aus dem Bestand an theologischer Literatur – er wurde teilweise bereits von Franz Kern beschrieben⁷ – rückt als leicht herauszufilternde Gruppe vor allem die Bibelsammlung ins Blickfeld. Maßgeblich unter Abt Steyrer ausgebaut, wurde sie schon bald von Zeitgenossen wie Abt Martin Gerbert von St. Blasien hoch gerühmt. Allein der Bibliothekskatalog weist für die Zeit bis 1774 110 Bibelausgaben nach, darunter 3 Pergamenthandschriften und 18 Inkunabeln. Zu den herausragenden Inkunabeln gehörte eine bei Koberger 1483 in Nürnberg gedruckte und umfangreich illustrierte deutsche Bibelausgabe.⁸ Sie mag an dieser Stelle repräsentativ stehen für die mit Kennerschaft von Abt Steyrer ausgewählten Drucke. Für den Erwerb gerade älterer Bibelausgaben wurden andere Klöster – modern gesprochen – zu wichtigen Lieferanten. Weitere Säulen des theologischen Bestands bildeten die Li-

thek St. Peter im Schwarzwald und ihren Büchern. In: *Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen*, Jahrbuch 3 (2002), S. 51-73; *Das Vermächtnis der Abtei : 900 Jahre St. Peter auf dem Schwarzwald*, Karlsruhe, 1993 (Katalog der Ausstellung Sankt Peter 1993).

⁶ Elmar MITTLER: *Das Kloster St. Peter und seine Bibliothek*. In: *Die Bibliothek des Klosters St. Peter : Beiträge zu ihrer Geschichte und ihren Beständen*. Bühl/Baden, 1972, S. 11-39, bes. S. 34 f.

⁷ Franz KERN: Die theologische Literatur in der ehemaligen St. Petrischen Klosterbibliothek : Teilveröffentlichung der Bestände anhand der vorhandenen bis 1773 reichenden Kataloge. In: *Die Bibliothek des Klosters St. Peter : Beiträge zu ihrer Geschichte und ihren Beständen*. Bühl/Baden, 1972, S. 107-147.

⁸ Für eine detaillierte Titel- und Exemplarbeschreibung siehe: *Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek und anderer Öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung* / beschrieben von Vera SACK. Wiesbaden, 1985, Teil 1, Eintrag Nr. 678 bzw. den entsprechenden Eintrag online im Inkunabel-Katalog deutscher Bibliotheken INKA unter <<http://www.inka.uni-tuebingen.de/>>.

teratur der Kirchenväter, die Kirchengeschichte, und dem dogmatischen Bereich zuzuordnende *Dissertationes* und *Disputationes*.

Der ebenfalls recht hohe Anteil juristischer Literatur am Gesamtbestand – rund 860 Titel in 915 Ausgaben und 1000 Exemplaren - ergab sich mit Sicherheit aus den unmittelbaren wirtschaftlichen und rechtlichen Interessen des Klosters und schlägt sich daher vor allem auch in einem beachtlichen Anteil an Entscheidungssammlungen und Praxisliteratur nieder.⁹ Sowohl Abt Bürgi als auch Abt Steyrer hatten dafür Juristenbibliotheken in Gänze erworben, um eine gute Basis zu haben für die weitere Ausstattung ihrer Bibliothek mit juristischer Literatur.

Nicht über den Bibliothekskatalog erschlossen wurde die Kartensammlung von St. Peter. Die überwiegend aus Kupferstichkarten des 17. und 18. Jahrhunderts bestehende Sammlung war thematisch-systematisch geordnet und zwischen 1771 und 1773 in Großfolianten entsprechend zusammengebunden. Ein eigens für sie angefertigter Kartentisch gehört bis heute zur Ausstattung des barocken Bibliothekssaals in St. Peter. 17 Großfolianten der Sammlung sind erhalten; sie gehören heute zum Bestand der Universitätsbibliothek Freiburg (Signatur Raraa J 8567).¹⁰

1.4 Handschriftensammlung und Katalog

Wenn heute mit dem Kloster St. Peter auch eine umfangreiche Sammlung mittelalterlicher Handschriften in Verbindung gebracht wird, so ist dies vor allem Abt Philipp Jacob Steyrer zu verdanken. Ihm gelang es, im Laufe seines Abbatats (1749-1795) rund 200 mittelalterliche Handschriften für St. Peter zu erwerben.¹¹ So konnte er beispielsweise gleich in der Anfangszeit eine Pergamenthandschrift aus der

⁹ Hierzu ausführlich Heide LIEHL: Die juristischen Bestände der ehemaligen Bibliothek des Klosters St. Peter im Schwarzwald. In: *Die Bibliothek des Klosters St. Peter : Beiträge zu ihrer Geschichte und ihren Beständen*. Bühl/Baden, 1972, S. 41-105.

¹⁰ Vgl. hierzu: Ruthardt OEHME: Die Kartensammlung des Klosters St. Peter im Schwarzwald. In: *Die Bibliothek des Klosters St. Peter : Beiträge zu ihrer Geschichte und ihren Beständen*. Bühl/Baden, 1972, S. 149-277, gekürzt abgedruckt und bibliographisch ergänzt auch in: *Unfreiwillige Förderung : Abt Philipp Jakob Steyrer und die Universitätsbibliothek*. Freiburg i. Br., 1995., S. 138-188; Reimers, Frank: Einige Bemerkungen zur Kartensammlung von St. Peter im Bestand der UB Freiburg. In: *Expressum* (2003), Nr. 5 (auch als online-Ressource: <<http://www.ub.uni-freiburg.de/expressum/2003-05.pdf>>); Angela KARASCH: Ort des Wissens und des Glaubens. Von der barocken Klosterbibliothek St. Peter im Schwarzwald und ihren Büchern. In: *Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen*, Jahrbuch 3 (2002), S. 51-73. - Nach R. OEHME sind 16 Bände der Sammlung mit Sicherheit, der 17. mit großer Wahrscheinlichkeit als Besitz von Sankt Peter nachzuweisen.

¹¹ Zu den Handschriften von Sankt Peter vgl. Albert RAFFELT: Die Klosterbibliothek von St. Peter und ihre mittelalterlichen Handschriften. In: *Das Vermächtnis der Abtei*. 1993, S. 393-469; Felix HEINZER: Die Handschriften der Bibliothek von St. Peter im Schwarzwald. In: *Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*. Sigmaringen 1988, S. 331-246; Felix HEINZER und Gerhard STAMM: *Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald. 2: Die Pergamenthandschriften*. Wiesbaden 1984 (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe ; 10,2); Klaus NIEBLER: *Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald. 1: Die Papierhandschriften*. Wiesbaden, 1969 (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe ; 10,1).

Zeit um 1460 mit Predigten des Straßburger Dominikaners Johannes Tauler (1301-1361) der Klosterbibliothek hinzufügen.¹²

Auctor.	Titulus et Summa.	Locus et Anus.	Typogr.	Vol. et Num.	Art.
<i>Tau.</i>					
<i>Tauler</i> <i>Johannis</i> <i>O. S. Dom.</i>	<i>Predigten in Pergament.</i> <i>M.S. 8.</i>				
<i>Ejusdem.</i>	<i>Sermones: In die consue d'z' Ursprung Christi</i> <i>den nächsten wachnachtstag 1508. 5. Aufg.</i> <i>im g'richt zu wunden. 12.</i> <i>über schwärmen. 14.</i> <i>Letzte in d'chiff garant</i> <i>manzom Marys zu h'iligen</i> <i>sanctbarheit. fol.</i>				<i>th.</i> <i>Conc.</i>
<i>Idem.</i>	<i>fol. 12.</i> <i>Exercitia de vita et passione Salvat.</i> <i>J. Ch. per Laur. Surium in latin.</i> <i>sem. conuers. 12.</i>	<i>1607.</i>			<i>Affes.</i> <i>merit.</i>
	<i>Frankfurt am Main</i> <i>und Leipzig. 1720.</i> <i>a S. Anastasio Erbkelt. 14.</i>				<i>Theol.</i> <i>Conc.</i>

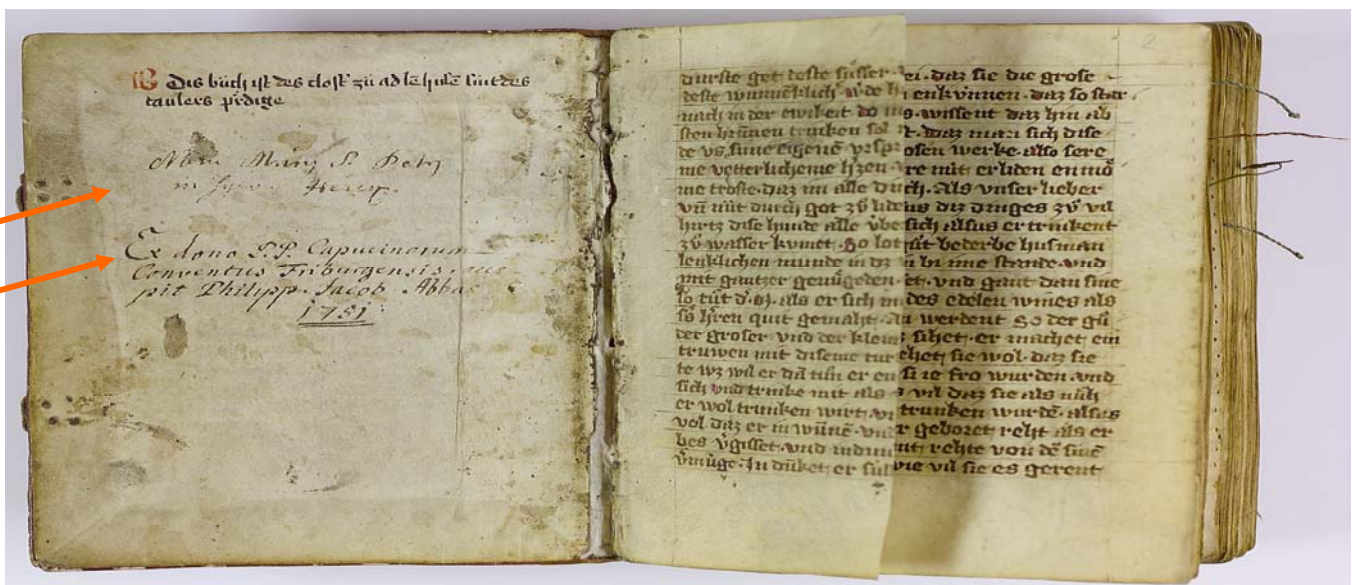
Katalog der Bibliothek von St. Peter.

Autorenkatalog : Eintrag Tauler, Johannes: *Predigen in Pergament. M.S.*

Universitätsbibliothek Freiburg - Hs. 562-3.

¹² Beschreibung der Handschrift in: Winfried HAGENMAIER: *Die deutschen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek und die mittelalterlichen Handschriften anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung*. Wiesbaden, 1988. (Die Handschriften der Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg i. Br. und Umgebung ; 4). Online ist die Beschreibung zugänglich über *Manuscripta mediaevalia / Handschriftenkataloge online / Freiburg* unter <<http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/kataloge-online.htm#Freiburg>>.

Besitzvermerke in dieser Handschrift lassen erkennen, dass sie zuerst dem Dominikanerinnenkloster Adelhausen (Freiburg) gehörte und dort wohl auch geschrieben wurde, dann aber 1751 Abt Steyrer vom Abt des Freiburger Kapuzinerklosters geschenkt wurde. In der Handschrift selbst wurde danach nicht nur das „neue“ Kloster St. Peter im Schwarzwald als Besitzer eingetragen - „Novi Monasterii S. Petri in sylv[a] Hercy[ia]“ – sondern auch die besondere Zugangsform der Schenkung und ihr Zeitpunkt kenntlich gemacht: „Ex dono P. P. Capucinatorum Conventus Friburgensis accepit Philipp[us] Jacob[us Steyrer] Abbas 1751“. Im Katalog wurde die Handschrift im Autorenteil unter „Tauler“ erfasst.



Johannes Tauler: Predigten.
Pergamenthandschrift. – Um 1359 (?)
Universitätsbibliothek Freiburg - Hs. 41.

Doch darüber hinaus gibt der Bibliothekskatalog nur noch in wenigen anderen Fällen Auskunft zur Handschriftensammlung. Soweit erkennbar wurden nur einzelne schon früh für St. Peter erworbene Handschriften überhaupt im allgemeinen Bibliothekskatalog aufgeführt. Unter diesen sind es dann vor allem Manuskripte, die gedruckten Schriften angebunden und daher im Verbund mit dem jeweiligen Druck in den Katalog eingegangen sind. Dafür mag folgendes Beispiel stehen:

1753 bot sich Abt Steyrer die Gelegenheit, Bücher und Handschriften aus dem Zisterzienserinnenkloster Günterstal bei Freiburg zu erwerben.¹³ In seinen Tagebüchern ist vermerkt, welche Freude ihn erfüllte, diesen Bücherschatz für St. Peter aufzutun. Zu dem erworbenen Schatz gehörte auch das „Dictionarium theologi-

¹³ Philipp Jacob STEYRER: *Diarium*, 10. und 11. Dezember 1753, GLA Karlsruhe, 65/549, S. 121 f. Vgl. auch Albert RAFFELT: Die Klosterbibliothek von St. Peter und ihre mittelalterlichen Handschriften. In: *Das Vermächtnis der Abtei*, 1993, bes. S. 401 ff.

cum“ des Zisterziensermönchs Alanus ab Insulis (Alain de Lille; um 1120-1202) in einem 1490 von Frater Johannes Strenzlin für die Günterstaler Äbtissin Agnes von Tusselingen angefertigten Manuskript. Steyrer hielt den Text für noch nicht ediert und hatte daher wohl ein besonderes Interesse an der Handschrift. Im Katalog findet sich nun weder im Autorenteil noch im Anonymen-Teil ein passender Eintrag. Über den Umweg von Handschriftennachweisen in Katalogen und Datenbanken des 20. Jahrhunderts lässt sich heute jedoch der Alanus-Handschrift auch im alten Katalog von St. Peter auf die Spur kommen. Der 1969 erschienene Katalog der heute im Besitz der Badischen Landesbibliothek befindlichen Papier-Handschriften aus St. Peter gibt den entscheidenden Hinweis: Die Alanus-Handschrift ist angebunden an den 1489 bei Grüninger in Straßburg erschienenen Druck „Mammotrectus super Bibliam“ des Johannes Marchesinus. Sucht man nun mit dieser Zusatzinformation nochmals im alten Bibliothekskatalog von St. Peter, so findet man diese Druckausgabe des Titel schließlich im Anonymen-Teil verzeichnet. Und dort erhält man auch den ergänzenden Hinweis auf die angebundene Handschrift und den Autor.

<i>Ma.</i>	<i>Titulus et Forma.</i>	<i>Locus et annus.</i>	<i>Typogr.</i>	<i>Litt. et Num.</i>	<i>Bib.</i>
M					<i>Materia.</i>
<i>Malum necessarium, boni optimi occasio pesti-</i> <i>ma. i. e. tract. de peccato. 8.</i>		<i>Constant.</i>	<i>Jo. Anl. Labhart</i>		<i>th. mor.</i>
<i>Malleus Maleficarum ex varijs Auctoribus concinnatus</i> <i>et in III. Tomos distinctus. 8.</i>		<i>Augoni</i>			<i>Philos.</i>
<i>Mammotrectus, id est Liber expositivus totius</i> <i>Bibliae ac aliorum, quae Argent.</i> <i>in Ecclesia recitantur. fol. 1489.</i> <i>Vide Discipul. de eruditione</i> <i>Christi fidelium. editionis recentioris.</i>					<i>Exp. Bib.</i>
<i>Idem. fol. 1489.</i> <i>Vide Guillermi Bossill. super</i> <i>Epist. et Evang. de tempore</i> <i>Idem. fol. 1489.</i>		<i>Idem.</i>			<i>Exp. Bib.</i>
<i>Idem. Vide Alani Ven. M. S. fol. 12.</i> <i>Mancipatus Rothensis.</i>		<i>Idem.</i> <i>1489.</i> <i>Strasbourg.</i>			<i>th. myst.</i>

Katalog der Bibliothek von St. Peter. Anonyma : Eintrag unter [Joahannes Marchesinus:] „Mammotrectus“, 1489, mit Hinweis auf die Alanus-Handschrift.

Universitätsbibliothek Freiburg - Hs. 562-2.

Nur in den allerwenigsten Fällen ist also aus heutiger Sicht der historische Bibliothekskatalog das Nachweisinstrument erster Wahl zu den Handschriftenbeständen in St. Peter. Wahrscheinlich sollte er es für die Handschriften auch damals schon gar nicht sein. Als die Anzahl der Handschriften im Bestand wuchs, war der Gedanke einer von den gedruckten Büchern gesonderten Erfassung sicher nahe liegend, der Katalog zudem seit 1774 kein erkennbar fortgeführtes Verzeichnungsinstrument mehr. So bleibt festzustellen, dass die meisten von Abt Steyrer erworbenen Handschriften nicht im Bibliothekskatalog zu finden sind.



Tagzeiten- und Gebetbuch.

Pergamenthandschrift; 1504.

Aufgeschlagen: Gebet zur Heiligen Dreifaltigkeit.

Universitätsbibliothek Freiburg Hs. 213, 12v-13r.

Das gilt bereits schon für ein 1772 erworbenes, mit schönen Malereien verziertes Gebetbuch von 1504, das heute als Hs. 213 der Universitätsbibliothek Freiburg gehört, erst recht aber für seine späteren Handschriftenerwerbungen, die zum Großteil in die Jahre 1780 und 1781 fallen. Ganz unmittelbare Wegweiser zu den Handschriften der Bibliothek sind vielmehr – so auch bei diesem Gebetbuch – die Kaufmerke in den Manuskripten selbst, später dann Bestandsverzeichnisse und Listen, die der letzte Abt des Klosters, Ignaz Speckle, anlegen ließ und die den Vollzugsbeamten der Säkularisation als Arbeitsinstrument dienten.

1.5 Die Säkularisation der Bibliothek 1806

Die für St. Peter im 18. Jahrhundert neu zusammengetragenen Handschriften- und Bücherschätze verbrachten somit nur die kürzeste Zeit am Ort. 1806 wurden Kloster und Bibliothek aufgelöst.¹⁴ Bereits 1796 hatten die französischen Revolutionskriege den Breisgau erreicht; die weiteren Erfolge der französischen Truppen hatten in mehreren Schritten zur Preisgabe des Breisgaus (1797) und zur Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich (1801) geführt. Am 25. 2. 1803 beschloss die letzte außerordentliche Reichsdeputation des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation die Aufhebung aller geistlichen Territorien und die Säkularisation des Kirchenguts zugunsten weltlicher Fürsten als Entschädigung für den an Frankreich verlorenen Besitz. Die Abtei St. Peter fiel nach einer Reihe weiterer Verwerfungen schließlich an das Großherzogtum Baden und wurde 1806 vom Großherzog aufgelöst.

Noch 1806 wurde der Säkularisierungsbeschluss in St. Peter umgesetzt. Zugleich begannen die Inventarisierungsmaßnahmen, um den beweglichen Besitz des Klosters neu zuzuweisen. Das betraf auch die Bibliothek. Vor Ort konnten nur kleinere Teile in Form einer Pfarrbibliothek vorübergehend bleiben, der größere Teil wurde verschoben. Dabei wurden den Abgesandten der Hofbibliothek in Karlsruhe die erstellten Listen, aber auch der Katalog zu einem willkommenen Arbeitsinstrument bei der Anforderung von Manuskripten und Büchern für die großherzogliche Bibliothek. Akribisch wurde mit Rotstift angestrichen, was für den Abtransport nach Karlsruhe bereit zu stellen war. Im Bibliothekskatalog sind noch heute die entsprechenden roten Markierungen der für Karlsruhe bestimmten Titel sichtbar. Vor allem

¹⁴ Auf folgende ab 2003 erschienenen Darstellungen zur Säkularisation im deutschen Südwesten sei an dieser Stelle zusammenfassend verwiesen: *Alte Klöster - neue Herren : die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803* / hrsg. von Volker HIMMELEIN. Ostfildern, 2003 (Katalog der Ausstellung Bad Schussenried 2003); *Kirchengut in Fürstenhand, 1803 : Säkularisation in Baden und Württemberg, Revolution von oben*. Ubstadt-Weiher, 2003 (Katalog der Ausstellung Bruchsal 2003); *Kontinuität und Innovation um 1803 : Säkularisation als Transformationsprozess Kirche - Theologie - Kultur - Staat* / hrsg. von Rolf DECOT. Mainz, 2005; *Säkularisation am Oberrhein* / hrsg. von Volker RÖDEL. Ostfildern, 2004; Säkularisation im deutschen Südwesten 1803. In: *Badische Heimat* 83,2 (2003), S. 174-250; Hermann SCHMID: *Die Säkularisation der Klöster in Baden 1802 – 1811*. Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 1977. – Insbes. zur Säkularisation des Klosters St. Peter vgl. Hans-Otto MÜHLEISEN: „Aufgelöst ohne Hoffnung einer gänzlichen Wiederherstellung ...“ Die Säkularisation der Benediktinerabtei St. Peter auf dem Schwarzwald. In: *Alte Klöster, neue Herren : Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803*. Ostfildern, 2003 (Katalog der Ausstellung Bad Schussenried 2003), Bd. 2,2., S. 577-590; Magda FISCHER: *Geraubt oder gerettet? Die Bibliotheken säkularisierter Klöster in Baden und Württemberg*. In: *Alte Klöster, neue Herren : Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803*. Ostfildern, 2003 (Katalog der Ausstellung Bad Schussenried 2003), Bd. 2,2., S. 1263-1296; Angela KARASCH: *Klosterpräsenz nach der Zeit : Säkularisierte Büchersammlungen in der Universitätsbibliothek Freiburg. Begleitheft zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.* Freiburg i. Br. : Universitätsbibliothek, 2006, als online-Ressource, URL: <<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/2626/>>; Angela KARASCH: *Sachkundig aufgelöst. Der Bibliothekskatalog von St. Peter und der Weg der Bücher nach der Säkularisation*, in: *Handschriften des Mittelalters*. Stuttgart, 2007, S. 26-29.

Handschriften und Inkunabeln, illustrierte und besonders schön ausgestattete Exemplare und seltene Drucke fanden das Interesse des Hofes.

Mit welcher Genauigkeit der Katalog dabei durchgearbeitet wurde, zeigt auch das Beispiel der Alanus-Handschrift: Obwohl nicht eigenständig im Katalog verzeichnet, wird die Handschrift dennoch erkannt und die Rotstiftmarkierung so gesetzt, dass eine Vorenthaltung etwa durch Abtrennung vom Sammelband unmöglich wurde. So ging sie wie die meisten Handschriften aus St. Peter nach Karlsruhe und ist heute im Bestand der Badischen Landesbibliothek.¹⁵

¹⁵ Zu den Handschriften von Sankt Peter und ihren Verbleib nach der Säkularisation des Klosters s. bes. Albert RAFFELT: Die Klosterbibliothek von St. Peter und ihre mittelalterlichen Handschriften. In: *Das Vermächtnis der Abtei*, 1993, S. 393 ff.; Felix HEINZER: Die Handschriften der Bibliothek von St. Peter im Schwarzwald. In: *Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*. Sigmaringen 1988, S. 331-246; Felix HEINZER und Gerhard STAMM: *Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald. 2: Pergamenthandschriften*, 1984 ; Klaus NIEBLER: *Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald. 1: Die Papierhandschriften*, 1969.

emplar für Karlsruhe angefordert und im Bibliothekskatalog von St. Peter entsprechend rot markiert worden. Der erste Band eines weiteren Exemplars ging dagegen in die Universitätsbibliothek Freiburg (Signatur Ink. 2. L 2239). Die individuelle Ausstattung der beiden Exemplare war offensichtlich nicht erkannt worden oder nicht von Interesse.

Auch der Bibliothekskatalog selbst verblieb nicht in St. Peter, nachdem er den Vollstreckern der Säkularisation als Wegweiser zu den Bücherschätzen ausgedient hatte. Er kam ebenfalls in die Freiburger Universitätsbibliothek (Signatur: Hs. 562).

2. Der Bibliothekskatalog von St. Peter heute

2.1 Der Katalog als historische Quelle

Als handgeschriebenes Bücherverzeichnis ist der historische Katalog von St. Peter heute Teil der Sammlung neuzeitlicher Handschriften der Universitätsbibliothek Freiburg. Im Vergleich zu anderen zur Handschriftensammlung gehörenden älteren Bibliothekskatalogen nimmt er allein schon durch seine Qualität in Anlage und Aufmachung eine herausragende Stellung ein. So erstaunt es nicht, dass er in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder eine unter verschiedenen Gesichtspunkten befragte Quelle für historische Forschungen zu St. Peter gewesen ist.

Von zentralem Interesse war und ist dabei die fachlich-thematische Erschließung des historischen Bibliotheksbestandes anhand des formal ordnenden Katalogs, um so ein Bild von der Bibliothekssammlung bis etwa 1773 / 1774 zu erhalten. Den schon erwähnten Arbeiten vor allem von Kern, Liehl, Mittler und Oehme, die 1972 in einem Sammelband veröffentlicht wurden,¹⁶ kommt dabei der Verdienst zu, den Formalkatalog erstmals eingehender statistisch ausgewertet und die Bibliotheksbestände verschiedenen Fachdisziplinen zugeordnet zu haben, so dass die barocke Büchersammlung erste Konturen gewinnen konnte. Dennoch muss gesehen werden, dass die entsprechende Auswertung des Katalogs unter den damaligen Arbeitsbedingungen an Grenzen stoßen musste und eine Herausarbeitung differenzierterer Bestandsprofile für die Gesamtheit der Katalogeinträge mit vertretbarem Zeitaufwand kaum zu leisten war.

So erklärt es sich sicher auch, dass nach den genannten Untersuchungen zur Büchersammlung von St. Peter und etlichen Zusammenfassungen dieses Kenntnisstands – vor allem in Form von Tagungs- und Ausstellungsbeiträgen zum Gedenken der Säkularisation von 1803 im Jahr 2003 - nur noch wenige neue Analysen zur Bibliothek erschienen sind.¹⁷ Sie konzentrieren sich auf sehr punktuelle Beschreibungen zum Buchbestand und auf die Schriften einzelner Äbte-Autoren. Die meisten dieser Veröffentlichungen erschienen wiederum zwischen 1993 und 1995, also im Umfeld der Publikationen zur 900-Jahr-Feier von St. Peter und zum 200-Jahr-Gedächtnis des Abbatat-Endes von Philip Jacob Steyrer. Gerade die Fokussierung auf die eigenen Schriften des Bücher sammelnden Abtes ist jedoch nicht ohne Reiz und Erkenntnisgewinn auch für eine allgemeinere Ausleuchtung der

¹⁶ Vgl. *Die Bibliothek des Klosters St. Peter : Beiträge zu ihrer Geschichte und ihren Beständen*. Bühl / Baden, 1972.

¹⁷ Siehe die in Fußnote 14 zitierte Literatur.

thematischen Interessen und theologisch-wissenschaftlichen Orientierung des Klosters St. Peter in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.¹⁸ Geht man davon aus, dass die Präferenzen des Autors Steyrer größtenteils wohl auch die des Büchersammlers waren, so ergeben sich hier wertvolle Hinweise für zukünftige detailliertere Analysen der im Katalog verzeichneten Bibliotheksbestände, selbst wenn die Schriften Steyrers überwiegend erst nach 1773, also nach Ende der Katalogverzeichnung entstanden. Trotz beachtlich umfangreicher Literatur zu Kloster und Bibliothek von St. Peter¹⁹ muss aber festgestellt werden, dass eine differenzierte inhaltliche und themenorientierte Auswertung des Katalogs und damit des Bibliotheksbestands noch immer mit gutem Recht als Desiderat der Forschung anzusehen ist.

Doch wenn über die lokale (Kloster-)Geschichtsschreibung hinaus eine inhaltliche Auswertung des Katalogs von St. Peter heute Forschungsinteresse binden kann und soll, so sicher nur, wenn diese Analyse nicht allein im lokalen Bezug definiert bleibt. Es liegt auf der Hand, dass ein Bibliothekskatalog dieser Qualität auch eine wertvolle Quelle zu übergreifenderen Fragen der Säkularisationsforschung darstellen kann: So bietet er beispielsweise detaillierte Hinweise zum Umgang mit säkularisiertem Buchbestand nach 1806, zu Auswahlkriterien und Verfahrensweisen der Nachfolgeinstitutionen und ihrer Vertreter im säkularisierten Kloster. Am Beispiel des Katalogs von St. Peter lässt sich eine „Katalogkarriere“ des 18. Jahrhunderts vom Verzeichnungsinstrument einer Klosterbibliothek zum Arbeitsinstrument der Vollstrecker der Säkularisation bestens illustrieren. Bibliothekskataloge des 17. und 18. Jahrhunderts können aber auch zu Quellen werden für ganz grundsätzliche Fragen zum Lese- und Sammlungsverhaltens im Barock, für Analysen zu Differenzen und Konvergenzen zwischen „weltlichen“ und „geistlichen“ Sammlungskonzepten im 18. Jahrhundert, zwischen Fürstenbibliotheken und Klosterbibliotheken. Sie geben zugleich Auskunft zu einzelnen Aspekten der Wissensorganisation in Barock und Aufklärung und zu Formen von Wissenspräsentation und Wissensordnung in dieser Zeit. Als Quellensammlung sind sie wertvoll für ideengeschichtliche Untersuchungen; so lässt sich beispielsweise das Verhältnis von Klostergelehrsamkeit und Aufklärung anhand der in Klöstern gesammelten Literatur beleuchten; anhand des Katalogs von St. Peter insbesondere ließe sich so auch der Frage nach der Bedeutung der Breisgau-Klöster für die „Katholische Aufklärung“ nachge-

¹⁸ Vgl. hierzu: Angela KARASCH: Geschichte(n) im Bild? Die illustrierten Schriften von Philipp Jakob Steyrer. In: *Unfreiwillige Förderung: Abt Philipp Jakob Steyrer und die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.* Freiburg i. Br., 1995 (Katalog der Ausstellung Freiburg i. Br. 1995), S. 78-137, (2. Aufl. 2002 als online-Ressource, URL: <<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/392/>>); Rudolf MORATH: *Peter Mayer 1718-1800*, Freiburg, 1983; zu den theologischen Schriften Steyrers vgl. auch Albert RAFFELT: Das theologische Schrifttum Abt Steyrers. In: *Unfreiwillige Förderung: Abt Philipp Jakob Steyrer und die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.* Freiburg i. Br., 1995 (Katalog der Ausstellung Freiburg i. Br. 1995), S.54-77 (2. Aufl. 2002 als online-Ressource, URL: <<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/392/>>).

¹⁹ Neben den einschlägigen Bibliographien bietet die Universitätsbibliothek Freiburg eine umfangreiche Zusammenstellung im Internet mit „Literatur zu Kloster und Ort Sankt Peter im Schwarzwald“, zusammengestellt von Albert RAFFELT: <<http://www.ub.uni-freiburg.de/referate/04/raffelt/sankt-peter-literatur.html>>.

hen. Kataloge werden schließlich zu Quellen für fachhistorische Detailanalysen, etwa im Bereich der Theologie und Kirchengeschichte zur Rezeption und Einordnung reformatorischen Schrifttums in Klosterbibliotheken, oder für Untersuchungen zu Klöstern und ihrer Einbindung in wissenschaftliche Netzwerke der Neuzeit. Das Kloster St. Peter und seine Bibliotheksbestände, sein Katalog, die erhaltene Korrespondenz der Konventsmitglieder, Tagebücher und das weitere überlieferte Schrifttum erlauben hier konkret, die Verbindungen zwischen den Benediktinern der Reformabtei von St. Maur in Frankreich und denen der Breisgauklöster im 18. Jh. exemplarisch zu untersuchen.²⁰ Und Dialogstrukturen zwischen unterschiedlichen Wissensgesellschaften der Zeit - zwischen klösterlich gelehrten und akademischen etwa – spiegeln sich beispielsweise auch in den Beziehungen zwischen dem Kloster St. Peter und der Universität Freiburg.

Die Benennung von Forschungsinteressen und lohnenden Zugriffen auf Bibliothekskataloge wie den von St. Peter sollte an dieser Stelle nur exemplarisch verstanden werden und vor allem als Hinweis dienen, dass das Heranziehen historischer Bibliothekskataloge als wissenschaftliche Quelle sich mitnichten auf Aspekte lokaler Bibliotheksrekonstruktion erschöpfen muss.

2.2 Zum Beispiel: Die Bibelsammlung im Spiegel des Katalogs

Der ein oder andere genannte Forschungsaspekt wird anschaulicher, wenn nochmals der Katalog von St. Peter direkt ins Zentrum der Ausführungen rückt. Ein Blick auf eine Sammlung in der Sammlung vermag dabei gleichsam mikroskopisch solche Ansatzmöglichkeiten anzudeuten und zu skizzieren.

In Teil IV des Bibliothekskatalogs, also im Teil der „anonymen Autoren“, d.h. der Sachтитеleinträge, findet sich unter *Biblia* die Bibelsammlung von St. Peter nachgewiesen. Bis 1774 wurden an dieser Stelle gut 100 Bibelausgaben aufgeführt. Dass St. Peter damit eine beachtliche Bibelsammlung besaß, wurde in den bisherigen Bestandsbeschreibungen entsprechend herausgehoben. Dennoch kann diese Feststellung letztlich für eine große Klosterbibliothek des Barock nicht sonderlich erstaunen und sagt damit über den rein statistischen Aspekt hinaus erst einmal wenig aus.

²⁰ Vgl. hierzu: Angela KARASCH: Geschichte(n) im Bild? Die illustrierten Schriften von Philipp Jakob Steyrer. In: *Unfreiwillige Förderung : Abt Philipp Jakob Steyrer und die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.* Freiburg i. Br., 1995 (Katalog der Ausstellung Freiburg i. Br. 1995), S. 78-137, (2. Aufl. 2002 als online-Ressource, URL: <<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/392/>>).

Bib.	Titulus et Forma.	Locus et Annus.	Typogr.	Offic. Honor.	Preb.
Biblia.	Gualterium cum Antioch. sanctae anast. Inuictae gloss. — fol.				
	Gualterium Davidis poia Paraphrasi explicatum, et in preces re- ductum unacum calendario. 12.	1552.			
	Proverbia. Ecclesiastes. Cantica. Baruch. Sapientia et Ecclesiasticus. 12.	1697.			
	Propheta XII. — 12.				
	— Novi Testamenti per Desiderium Tiguri.				
	Epistolum Iohannis. — 8.	1538.			
	Idem — 8.	1523.	Colmar. Amandus Tarc. Kallio.		
	Novum Testam. D. N. I. Ch. vulgata Editionis. — 12.	1639.			
	Idem. — 12.	1639.			
	Novum Testamentum D. N. I. Ch. vulgata Editionis iuxta Exemplar Vaticanum 1639. versibus distinct. — 18.	1646.			
	Tomus primus. — fol.				
	Tomus secundus. — fol.				
	Robinson. — fol.	1403.			
	Biblia graeca Veteris ac novi Testamenti. — fol.	1510.			

Katalog der Bibliothek von St. Peter.

Teil IV: Anonyma. - Einträge zu Bibel-Ausgaben.

Universitätsbibliothek Freiburg Hs. 562-3.

Digitale Ausgabe des Katalogs.

Interessanter wird dieser Sammlung in der Sammlung erst, wenn man berücksichtigt, dass sie nicht über die Jahrhunderte hinweg kontinuierlich gewachsen ist, sondern überwiegend erst ab der Mitte des 18. Jahrhunderts aufgebaut wurde und hauptsächlich die Handschrift eines einzigen sammelnden Abtes trägt. Die zeitliche Eingrenzung für den Aufbau der Bibelsammlung erlaubt damit nicht nur einen besonderen Blick und Rückschlüsse auf die Angebote des Buchmarkts in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, sie erlaubt vor allem auch einen Blick auf die Sammelpraxis und die Auswahlkriterien in einer Klosterbibliothek Vorderösterreichs in dieser Zeit. Und ein weiterer Vergleich mit Nachweisen für zeitgleich aufgebaute Sammlungen anderer Klöster könnte darüber hinaus noch zusätzliche Informationen zu lokalen oder individuellen Vorlieben bringen.

Anhand der Einträge im Bibliothekskatalog nun und anhand der Kaufvermerke in einzelnen Bibelausgaben lässt sich ersehen, dass die Erweiterung der Bibelsammlung von St. Peter bewusst retrospektiv angelegt war. Dabei wurde theologisch wie editionsspezifisch qualitätsorientiert gekauft. So weist der Katalog neben wenigen mittelalterlichen Bibelhandschriften vor allem den Erwerb wichtiger und herausragender Bibeldrucke der Zeit 1470 bis 1750 nach. Zahlreiche Ausgaben der *Vulgata*, quellenorientierte Ausgaben biblischer Texte aus der Zeit des Humanismus, Bibeldrucke der Reformation, Kommentare und kommentierte Bibelausgaben, Polyglottausgaben und schließlich auch Bibelübersetzungen ins Deutsche zeigen das Spektrum der Sammlung.

Alt und New Testament, Ditzig Ingolfstadt. Georg. <u>Doktor Johann Feltz</u> . — fol. 1537. Krappe.	
Idem. — fol. Idem. 1558.	
Alt und new Testament Ditzig <u>Dok. Johann Zinckburgers</u> . fol. 1607. Arnold Quentel.	
Idem. — fol. Idem. 1534. Valer Junker	
Idem. fol. Idem. Vide Zinckburgers Tom. I.º. 1618.	
— Biblia Dab: ist die ganzschafftliche alt und new Testament. Hier, 1776. Inschafft Ditzig J. Martin Litzner. V.m.	

Katalog der Bibliothek von St. Peter.

Teil IV: Anonyma. - Einträge zu deutschen Bibel-Ausgaben unter *Biblia* (Detail).

Universitätsbibliothek Freiburg Hs. 562-3.

Digitale Ausgabe des Katalogs.

Es reicht von theologisch-wissenschaftlichen bis hin zu herausragenden volkssprachigen Ausgaben. Die Auswahl der deutschsprachigen Bibeln berücksichtigt umfangreich vorlutherische Übertragungen, Luther-Übersetzungen und Standardausgaben katholischer Eindeutschungen des 16. und 17. Jahrhunderts, wie etwa die von Johann Dietenberger und Kaspar Ulenberg.

<i>Bib.</i>	<i>Titulus et Forma.</i>	<i>Locus et Annus.</i>	<i>Typogr.</i>	<i>Tit. et Mem.</i>	<i>Pre.</i>
<i>Biblia.</i>	<i>Tomus I. Druckf. Das Buch der geseytzte Gesetze 147. Offsalman. fol. m.</i>				
	<i>Tom. II. Das Buch der Krieges Gesetze. — fol. m. 1478.</i>				
	<i>Vom Tomus II. — — —</i>				
	<i>Druckf. mit Figuren Druck An- thonium Koburger in der Coblenz 1483. Druck Nürnberg. m. fol.</i>				
	<i>Volum. I. Vom Anfang des Gesetzes des Krieges.</i>				
	<i>Volum. II. Vom Buch des Krieges Gesetze. — — —</i>				
	<i>Item von Druckf. Koburger. Vol. I. ibid. eode</i>				

Katalog der Bibliothek von St. Peter : Teil IV: Anonyma.

Rotstiftmarkierungen

bei den zur Ablieferung an die Karlsruher Hofbibliothek bestimmten Bibel-Ausgaben.

Universitätsbibliothek Freiburg Hs. 562-3.

Bei einzelnen Bibelausgaben weist der Katalog bewusst auf eine besondere und wertvolle Ausstattung hin. So wird beispielsweise bei den Bibel-Manuskripten vermerkt, dass es sich um Pergament-Handschriften handelt. Bei illustrierten Druckausgaben werden die „Figuren“ und „Kupfer“, also die Illustrationen und Kupferstiche, ausdrücklich genannt. Zu diesen auch bibliophil besonders interessanten Bibelausgaben gehört die 1483 bei Anton Koberger in Nürnberg gedruckte, umfangreich illustrierte und handkolorierte deutsche Bibel.

Schon diese wenigen Ausführungen zur Bibelsammlung anhand der Zusammenstellung im Katalog machen somit ein Sammlungskonzept deutlich, dass bewusst

theologische Auswahlkriterien mit historischer Dimension und mit bibliophiler Kennererschaft zu verbinden wusste.

Der Katalogeintrag zur Koberger-Bibel kann aber auch noch als Beispiel für einen anderen thematischen Aspekt bei der Auswertung von Bibliothekskatalogen dienen: Die rote Markierung an der Seite des Titeleintrags verdeutlicht, dass auch die Emissäre der Säkularisation diese „ausstattungs- und wertorientierten“ Titeleintragungen zu schätzen und gezielt auszuwerten wussten. Sie wählten die für die großherzogliche Bibliothek in Karlsruhe abzuliefernden Bücher offensichtlich nach Alter, nach Prächtigkeit und Seltenheitskriterien aus. Ihre im Katalog erhaltenen roten Markierungen sind damit nicht nur eine Quelle für die Säkularisationsforschung. Auch auf fürstliche Sammlungsprämissen werfen sie somit ein erhellendes Licht.

Doch zurück zur Bibelsammlung von St. Peter. Neben einer positiven Bestandsbeschreibung ist für uns heute auch von Interesse, was in dieser Bibelsammlung – zumindest als Eintrag unter *Biblia* im Anonymen-Katalog - zu fehlen scheint. So erstaunt auf den ersten Blick, dass gerade in der Reihe der katholischen Bibelausgaben in deutscher Übertragung die sog. Cartier- Bibel fehlt. Diese deutsch-lateinische Bibel erschien erstmals 1751 in Konstanz und bis 1770 noch in zwei weiteren Auflagen und illustrierten Ausgaben. Sie bot auf Grundlage der *Vulgata* eine neue Eindeutschung des Bibeltextes durch Germanus Cartier, einem Mönch aus dem Kloster Ettenheimmünster. Nach seinem Tod 1749 brachte sein Bruder Gallus Cartier, ebenfalls Mönch in Ettenheimmünster, die Ausgabe zum editorischen Abschluss. Sollte also ausgerechnet eine Bibelausgabe fehlen, die gerade zum Zeitpunkt des Bibliotheks- und Sammlungsaufbaus in St. Peter erstmals erschienen war und dann bis 1770 noch durch weitere Auflagen Aufmerksamkeit erregte? Eine Bibelausgabe somit, die mit ihrem Erscheinen nicht nur die älteren katholischen Bibeleindeutschungen erfolgreich ablöste, und die zudem in einem benachbarten Kloster erarbeitet worden war? Dass diese Bibelausgabe bei der Katalogverzeichnung bis 1774 übergangen oder gar für die Sammlung nicht erst angeschafft worden wäre, erschien einfach unvorstellbar. Die Anfangs nur zur Absicherung gedachte zusätzliche Stichprobe im Autorenteil des Katalogs unter *Cartier, Germanus* erbrachte dann jedoch den Nachweis, dass in der Bibliothek von St. Peter von der Ettenheimmünster- Bibel sowohl ein Exemplar der Erstausgabe 1751 als auch eins der Ausgabe 1770 sehr wohl vorhanden waren.

<i>Auctor.</i>	<i>Titulus et Forma.</i>	<i>Locus et annus.</i>	<i>Typogr.</i>	<i>Lit. et Num.</i>	<i>Bret.</i>
<i>Car.</i>					
<i>Cartier</i> <i>Germani:</i> <i>C. S. Ben.</i>	<i>Biblia Sacra latino-germanica</i> <i>cum commentario</i> Vol. i. fol. Vol. 2.	<i>Constantia</i> <i>1751.</i>			
	<i>Eadem</i> — <i>Tom. I. et II.</i>	<i>ibid.</i>			
	<i>Tom. III. et IIII.</i>	<i>1770.</i>			

Katalog der Bibliothek von St. Peter.
Autorenkatalog : Eintrag unter Cartier, Germanus.
Universitätsbibliothek Freiburg Hs. 562-1.
Digitale Ausgabe des Katalogs.

St. Peter besaß damit zwei Ausgaben der Cartier-Bibel, die sich nur hinsichtlich der Illustrationen unterschieden. Das editionsbewusste und bibliophile Sammlungskonzept hatte also auch hier gegriffen.

Weitere Stichproben zu anderen unter *Biblia* im Anonymenteil des Katalogs vermissten Bibeldrucken ergaben dann, dass das Beispiel der Cartier-Bibel kein zufälliges Phänomen ist. Schlägt man im Autorenkatalog beispielsweise unter Martin Luther nach, so zeigt sich an dieser Stelle nicht nur, in welchem Umfang das Kloster St. Peter Schriften des Reformators gesammelt hat. Der Eintrag zeigt auch, dass an dieser Stelle Drucke von Luther-Bibeln aufgeführt werden, die bei den anderen unter *Biblia* im Anonymenkatalog aufgeführten Luther-Bibeln fehlen. Die Gesamtheit der in St. Peter bis 1774 erworbenen Bibelausgaben in der Luther-Übersetzung ist also nur über die Zusammenführung bzw. einen Abgleich der Einträge in beiden Katalogteilen zu ermitteln. So findet sich beispielsweise nur im Autorenkatalog der Nachweis für den bei Adam Petri in Basel 1525 erschienenen Nachdruck der in Wittenberg 1524 gedruckten Ausgabe des Luther-Textes - ein Nachdruck übrigens, für den Hans Holbein die Cranach-Holzschnitte der Ausgabe 1524 kopierte. Während der Basler Druck von 1525 aber einzig im Autorenkatalog zu finden ist, ist der Wittenberger Druck von 1524 sowohl unter *Luther* als auch unter *Biblia* nachgewiesen; eine weitere 1568 bei Lufft in Wittenberg erschienene Luther-Bibel wurde dagegen einzig unter *Biblia* im Anonymenkatalog aufgeführt.

Auctor.	Titulus et Forma.	Locus et Annus.	Typogr.	Bibl. et Mun.	Pre- ter.
Lut.					Materialia.
Lutheri	Biblia alterius Testamenti	Wittenberg			
Martini	Annus 1526.	12 m.	1526.		
Ejusdem	Confessio fidei.	Wittenberg.	Jo. Fust.		Polen.
	vid. Melchior. Flammke. in Evang. in Dom. 1. sept. Ann. 11.	1529	mult.		
Ejusdem.	In Genesin Narrationum.	Frankf.			Exp. Lib. protest.
	Tomus IV. continens cap. 37—50. 8.	1555.			
Ejusdem.	Deuteronomios Moysi ex Hebraeo	Wittenberg.	Johann.		Exp. Lib.
	castigatus cum Annotat. 8.	1524.	Lufft		
Ejusdem.	Idem.	8.	Basilica	Adrian Petri.	
			1525.		

Katalog der Bibliothek von St. Peter.
Autorenkatalog : Einträge unter Luther, Martin (Detail).
Universitätsbibliothek Freiburg Hs. 562-2.
Digitale Ausgabe des Katalogs.

Nur im Autorenkatalog auffindbar waren auch eine Bibel-Ausgabe von Zwingli und ein Exemplar von Johann Jakob Scheuchzers *Physica sacra*, der sog. Kupferbibel, die 1731-1735 in Augsburg und Ulm erschien. Allerdings ist in letzterem Fall die Nichteinordnung unter Bibelausgaben - sehr streng genommen – sogar korrekt und damit nachvollziehbar.

Die aufgeführten Beispiele verdeutlichen ausreichend, dass Schwerpunktbildung in der Sammlung und Wissensorganisation im Katalog selbst auf der Sachgruppen- und Sachtitel Ebene nicht in einer 1:1-Relation verlaufen, dass der Nachweis eines Bibeldrucks des 16. bis 18. Jahrhunderts unter dem Namen des Übersetzers, Herausgebers oder Bearbeiters im Autorenteil oder unter dem Formaltitel im Anonymenteil des Katalogs oder auch an beiden Stellen zu finden ist und somit keinen ersichtlich stringenten Kriterien folgt. Eine wirklich aussagekräftige Sammlungsbeschreibung kann sich daher eben nicht auf die statistische Auswertung einer ein-

zigen Kataloggruppe beschränken, sondern muss ergänzende Analysen hinzuziehen, um ein zutreffenderes Bild zu zeichnen.

Bei der Frage nach der Organisation von Information und Wissen im Katalog von St. Peter führen Zusätze bei den Eintragungen von Luther-Bibeldrucken noch zu einem weiteren interessanten Detail der Verknüpfung verschiedener Formen von Wissenspräsentation innerhalb des Katalogs:

Auctor.	Titulus et Forma.	Locus et Annuus.	Typogr.	Eff. et Mun.	Pret.
Lut.					Materialia.
Lutheri	Biblia aethiopiae Ant. Testament	Wittenberg			
J. Martini	Unan. Anst. 1726.	Wittenberg			
Ejusdem	Confessio fidei. 1539.	Wittenberg	Joh. Fische- mull.		Polem.
Ejusdem.	In Genesin Narrationum.	Frankf.			Exp. Bib. molest
	Tomus IV. continens cap. 37—50. 8.	1555.			
Ejusdem.	Deuteronomios Moysi ex Hebraeo	Wittenberg.	Johann. Lufft		Exp. Bib.
	castigatus cum Annotat. 8.	1524.			

Katalog der Bibliothek von St. Peter.
Autorenkatalog : Einträge unter Luther, Martin (Detail).
Universitätsbibliothek Freiburg Hs. 562-2.
Digitale Ausgabe des Katalogs.

So findet man in der rechten bzw. letzten Katalogrubrik *Pretium / Materia* des Autorenkatalogs, in der sowohl Platz für Preisangaben oder auch für sonstige Bemerkungen gegeben war, neben kommentierenden Klassifizierungen, etwa Polemik-Vermerken, auch Hinweise auf fachlich-systematische Zuordnungen des betreffenden Titels. Diese sind oft ergänzt um den Zusatz *exp.* bzw. *expos.* (*expositus: aufgestellt, zugänglich unter*). Damit gibt der Katalog direkte Hinweise auf die spezifische Aufstellungsgruppe für das Buch im Bibliotheksraum. Und hier zeigt sich an einem winzigen Punkt eine Verknüpfung der räumlich-fachsystematischen Ordnung der Bücher im Bibliothekssaal mit der schriftlichen nach Autoren geführten Wissensorganisation des Katalogs. Auch ohne eine umfassendere Auswertung entsprechender Katalogdaten lässt sich schon jetzt schlussfolgern, dass die Seltenheit solcher Angaben, der Verzicht auf Aufführung von Einzelsignaturen im Ka-

talog, die wenigen Hinweise auf derartige Gruppensignaturen und das Fehlen eines standort-systematischen Katalogteils es nahe legen, dass in St. Peter die Wissensorientierung und der Wissenszugang zu allererst über die Ordnung der Bücher im Raum selbst entscheidend war. Die räumliche Wissensorganisation hat somit in St. Peter – noch ganz barock - den Vorrang vor der schriftlichen Erschließung durch den Katalog. Dem Katalog kommt Hilfsfunktion zu, indem er ergänzend und jenseits inhaltlicher Aspekte einen Zugang zur Büchersammlung anhand der Autorennamen gestattete. Und in dieser Form konnte der Katalog - zumindest zeitweise – wohl auch Inventarfunktion übernehmen. Für die Einordnung des Katalogs als sekundäres Instrument der Wissensorganisation in St. Peter mag auch sprechen, dass er nach 1774 nicht mehr fortgeführt wurde, obwohl andere Quellen wie Korrespondenz und Tagebücher der Äbte und vor allem die Kaufvermerke in den Büchern selbst belegen, dass der Sammlungsaufbau auch nach 1774 uneingeschränkt fortgesetzt wurde. Selbst die Publikationen der Konventsangehörigen nach 1774, etwa die gedruckten Schriften Steyrers, wurden im Katalog nicht mehr nachgetragen.

2.3 Der Bibliothekskatalog von St. Peter online

Dass entsprechend umfassende und zugleich differenziertere Auswertungen eines handgeschriebenen Katalogs mit mehr als 13 000 Einträgen mit den bis in die 1990er Jahre üblichen Arbeitsmitteln und Hilfsinstrumenten (gedruckte Verzeichnisse, Zettelkataloge) kaum mit einem vertretbaren Zeitaufwand zu leisten waren, ist naheliegend. Auch weitere quellenimmanente Erschwernisse stellten eine Hürde dar. So sind allein schon der Arbeit mit handschriftlichen Originalbänden dieses Umfangs praktische wie konservatorische Grenzen gesetzt. Die Voraussetzungen veränderten sich jedoch erheblich, als Ende 2005 in einem Pilotauftrag zur Sicherheitsverfilmung der neuzeitlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Freiburg²¹ auch eine Verfilmung des gesamten Bibliothekskatalogs von St. Peter und weiterer handschriftlicher historischer Kataloge aus Klöstern der Region möglich wurde. Damit war die Grundlage geschaffen für leicht reproduzierbare Arbeitskopien und zugleich schonenden Umgang mit dem Katalogoriginal. Parallel zur Verfilmung wurde der gesamte Katalog zudem digitalisiert und 2006 im Internet der Forschung als Quelle zur Verfügung gestellt.²²

²¹ Die Sicherheitsverfilmung erfolgte im Rahmen des Landesrestaurierungsprogramms Baden-Württemberg 2006-2007.

²² Die digitale Ausgabe des Katalogs ist eine Dienstleistung der Universität Freiburg und wird in Graustufenqualität auf DigiLib angeboten. Sie ist direkt über den Online-Katalog der UB Freiburg unter dem Originaltitel *Catalogus omnium librorum bibliothecae monasterii Sancti Petri in Sylva nigra*. aufrufbar. Zusätzlich wird der digitale Katalog auch in speziellen Portalen nachgewiesen, so in der Sammlung „Freiburger Bestände – digitalisiert“ <<http://www3.ub.uni-freiburg.de/index.php?id=14>>, und zwar in den Subportalen „Handschriften“ und „Klosterkultur am Oberrhein“.

Datenbank: **Katalog Freiburg**
Treffer: 49 dargestellt: 48 (ti=catalogus omnium)
[\[Kategorie-Anzeige\]](#) [\[Refinan RIS-Format\]](#)

Export

>>> **Melubändig!** [\[Bände anzeigen\]](#) <<<

Catalogus omnium librorum bibliothecae monasterii Sancti Petri in Sylva nigra. - Freiburg i. Br. : Univ.-Bibl. - Online-Ressource; (lat)
(Freiburger historische Bestände - digitalisiert : Freiburger Handschriften)
Digitalisat der Handschrift 562 der UB Freiburg i. Br.. - Bd. 2 u.d.T.: Catalogi librorum bibliothecae S. Petri in Nigra sylva

Externe Zusatzinformationen: [Handschriftenkatalog](#)

[UB Freiburg](#)

Digitale Ausgabe des Katalogs der Bibliothek von St. Peter.
Nachweis im Online-Katalog Freiburg mit Zugang zum Dokument und mit
Link zur ausführlichen Beschreibung des Originals im Handschriftenkatalog der UB Freiburg.

Auch die bibliographischen Informationen sind in historischen Katalogen nach heutigen Gesichtspunkten nicht immer vollständig. Oft werden zeittypische Titelverkürzungen oder Zitiertitel verwendet, die sich nicht „spontan“ erschließen. Das erschwert generell eine Ein- und Zuordnung der einzelnen Einträge und gilt zum Teil selbst für Kataloge wie den von St. Peter mit seiner geradezu vorbildlichen Schematisierung der Einträge und seiner fast modernen bibliographischen Analytik. Eine „Auflösung“ verkürzter Einträge ist somit ohne gute historische Fachkenntnisse - Literatur wie Fachverständnis und Fachstruktur – nicht in wünschenswerter Tiefe zu leisten. Benötigt werden darüber hinaus aber auch Referenzinstrumente, also Bibliographien und andere Kataloge mit vollständigen Titelinformationen, um zu genauen Titelangaben zu gelangen. Erst der wachsende qualifizierte Nachweis alter Drucke in modernen Online-Katalogen von Bibliotheken und Bibliotheksverbünden und in spezialisierten Datenbanken und Online-Bibliographien hat jetzt Hilfsmittel bereitgestellt, die Identifikationen und Zuordnungen von Katalogeinträgen wesentlich erleichtern und entsprechende Arbeiten beschleunigen. Soweit diese Referenzpools außerdem Standortnachweise und ausführliche exemplarspezifische Daten bieten und hierbei auch Provenienzen miteinfassen, kann neben einer Titel- und Ausgabenidentifikation im Glücksfall sogar der heutige Standort eines Exemplars aus säkularisiertem sanpetrinischem Buchbestand aufgedeckt wer-

den.²³ Aktuelle bibliothekarische Infrastrukturen und neue Technologien erlauben nun, in der Online-Version des historischen Katalogs leicht zwischen einzelnen Katalogsegmenten zu navigieren, verschiedene Teilbereiche vergleichsweise schnell und einfach in der Zusammenschau auszuwerten und die einzelnen Einträge des historischen Katalogs mit vollständigen Titelinformationen aus anderen Online-Katalogen und Datenbanken unmittelbar zu verknüpfen und zu vervollständigen. Im Idealfall ergibt sich daraus der Aufbau einer Datenbank, in der diese Möglichkeiten umfassend genutzt werden, Freitextsuche und Stichwortrecherche differenzierte Zugriffsmöglichkeiten bieten und der historische Bibliothekskatalog sich so zu einer multifunktional nutzbaren Ressource für die weitere Forschung entwickelt.²⁴

Doch schon jetzt ist durch die Digitalisierung und Bereitstellung im Internet der historische Katalog von St. Peter nicht mehr nur solitäre und begrenzt zugängliche Quelle, und erste Schritte zur Einbindung in ein offenes Netzwerk verwandter Quellen und Datensammlungen sind erfolgreich umgesetzt.

Dem Mönch des 18. Jahrhunderts bot der Bibliotheksraum Ordnung und Einordnung allen Wissens. Das Bildprogramm war zugleich Angebot, diese vom Raum umschlossene und durch den Raum erschlossene buchgewordene Welt ge-

²³ Nicht immer sind die Bestände aus St. Peter von den Nachfolgeinstitutionen als geschlossene Gruppen in die eigene Sammlung integriert worden. In der UB Freiburg beispielsweise wurde der Herkunftszusammenhang aufgelöst, und die übernommenen Bücher wurden in die bibliothekseigene Aufstellungssystematik integriert. Erst die Verzeichnung von Sonderbeständen wie Handschriften und Inkunabeln nach 1970 hat auch die jeweilige Provenienzzgeschichte transparenter und nach 2001 mit den Nachweisen in den entsprechenden Datenbanken leichter recherchierbar gemacht. So hat die UB Freiburg in einem Projekt 2004-2007 die exemplarspezifischen Beschreibungen zu ihrem Inkunabelbestand im Inkunabel-Katalog deutscher Bibliotheken INKA nachgeführt und unter <<http://www.inka.uni-tuebingen.de/>> online recherchierbar gemacht. Gleiches gilt für die laufende und mit Autopsie arbeitende retrospektive Erfassung der Drucke des 17. Jahrhunderts im Online-Katalog Freiburg. Für diese Bestände werden die Provenienzen miterfasst.

²⁴ Allererste Überlegungen zu einem Datenbank-Projekt „Historischer Katalog St. Peter“ gab es 2006. Mit Blick auf die Dimensionen des historischen Katalogs war aber schnell klar, dass ein solches Projekt nicht im Alleingang und quasi nebenher zu bewältigen war. Es galt daher, Allianzen zumindest zu überlegen. Als 2007 für die Gebäude des Klosters St. Peter ein Umnutzungskonzept von der Erzdiözese Freiburg beschlossen und die bisherige Verwendung als Priesterseminar aufgegeben wurde zugunsten der Einrichtung eines Geistlichen Zentrums, rückten auch Fragen nach künftigem Profil und Nutzung der Bibliothek vor Ort ins Zentrum der Überlegungen. Denn im Laufe der 200 Jahre seit Säkularisation des Klosters und seiner Bibliothek waren sowohl im historischen Bibliothekssaal als auch in weiteren Räumlichkeiten wieder umfangreiche Buchbestände von einigem Wert und weitere Sammlungen zusammengetragen worden. Diese gilt es nun den neuen Funktionen des Hauses entsprechend teilweise neu zu lokalisieren, vor allem aber auch neu zu katalogisieren. In einem Gespräch zwischen den Leitern des Geistlichen Zentrums und des Diözesanarchivs und Vertretern der Universitätsbibliothek Freiburg konnte im Zusammenhang mit der zukünftigen Erschließung und Nutzung der aktuellen Buchbestände im historischen Bibliothekssaal von St. Peter auch die erweiterte Perspektive eines zusätzlichen Projekts Datenbankerschließung der historischen Bibliothek vor 1806 anhand des Katalogs aufgerollt werden. Für ein solches Vorhaben konnte zudem das grundsätzliche Interesse am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Universität Freiburg geweckt werden.

samtheitlich und sinnerfüllt zu erfahren. Der handgeschriebene Katalog war ein ergänzendes Findinstrument zu einem Großteil der Buchbestände. Dem heutigen Betrachter bietet sich diese klostergeprägte Wissenswelt dagegen fragmentiert. Die räumliche Ordnung der Bücher ist verloren; nur der Katalog mit seinen anderen, formalen Organisationsstrukturen kann noch in Teilen Zeugnis von der Zusammensetzung der Bibliothek geben. Doch im Diskurs der Disziplinen über das Verbliebene, in der Nutzbarmachung neuer Rekonstruktions- und Vernetzungstechnologien für diesen Diskurs können sich diese Fragmente wie im Kaleidoskop auch zu neuen Bildern und Erkenntnissen zur Bibliothek von St. Peter zusammenfügen.